

Markus Börner, Anja Jungfer und Jakob Stürmann

Einleitung

Der Titel des vorliegenden Bandes – *Judentum und Arbeiterbewegung. Das Ringen um Emanzipation in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts* – verweist auf den Anspruch, Verbindendes und Trennendes in der historisch komplexen Verflechtung von Judentum und Arbeiterbewegung zu analysieren. Diese Komplexität beruht auf der Mehrschichtigkeit beider Begriffe: Die Antwort darauf, wer oder was jüdisch ist, variiert in Abhängigkeit von Zeit und Ort sowie von Selbstwahrnehmung und Fremdbestimmungen.¹ Judentum kann ethnisch, kulturell, national oder religiös verstanden werden. Ganz ähnlich rekurriert Arbeiterbewegung als Oberbegriff auf so unterschiedliche Strömungen wie die kommunistische, anarchistische, sozialistische oder sozialdemokratische, die ebenfalls historischen Wandlungen unterlagen. Die Verflechtung beider Gegenstände hat unter anderem deswegen eine längere, interdisziplinäre Forschungstradition.²

Die Existenz von explizit jüdischen Arbeiterbewegungsstrukturen wie auch die überproportional hohe Beteiligung von Jüdinnen und Juden an der Arbeiterbewegung seit ihrem Beginn weisen auf ein gemeinsames Interesse an gesellschaftlicher Emanzipation hin. Arbeiterbewegte Jüdinnen und Juden kritisierten, ebenso wie ihre nicht-jüdischen Genossinnen und Genossen, traditionelle religiöse Gesellschaftsvorstellungen und setzten ihnen emanzipatorische Theorien und Bestrebungen entgegen. Innerhalb der Judenheit waren sie stets eine Min-

1 Vgl. Mendes, Philip: *Jews and the Left. The Rise and Fall of a Political Alliance*. New York 2014. S. 3f.

2 Vgl. z. B. folgende Überblickswerke: Grab, Walter (Hrsg.): *Juden und Jüdische Aspekte in der deutschen Arbeiterbewegung. 1848 – 1918*. Internationales Symposium des Instituts für deutsche Geschichte. Tel-Aviv 1976; Wistrich, Robert S.: *Revolutionary Jews from Marx to Trotsky*. London 1976; Levin, Nora: *Jewish Socialist Movements, 1871 – 1917*. London, Henley 1977; Liebman, Arthur: *Jews and the Left*. New York [u. a.] 1979; Brossat, Alain/Klingberg, Sylvia: *Le Yiddishland Révolutionnaire*. Balland 1983; Heid, Ludger/Paucker, Arnold (Hrsg.): *Juden und deutsche Arbeiterbewegung bis 1933: Soziale Utopien und religiös-kulturelle Tradition*. Tübingen 1992; Keßler, Mario: *Antisemitismus, Zionismus und Sozialismus: Arbeiterbewegung und jüdische Frage im 20. Jahrhundert*. 2. Aufl. Mainz 1994; Grebing, Helga: *Jüdische Intellektuelle in der deutschen Arbeiterbewegung zwischen den beiden Weltkriegen*. In: *Archiv für Sozialgeschichte*, Nr. 37 (1997). S. 19 – 38; Mendelsohn, Ezra (Hrsg.): *Essential Papers on Jews and the Left*. New York [u. a.] 1997; Ellermeyer, Jürgen (Hrsg.): *Arbeiter und Revolutionäre. Die jüdische Arbeiterbewegung*. Hamburg 1998; Shtakser, Inna: *The Making of Jewish Revolutionaries in the Pale of Settlement. Community and Identity during the Russian Revolution and its Immediate Aftermath, 1905 – 07*. Basingstoke 2014; Mendes, Philip: *Jews and the Left* (wie Anm. 1); Jacobs, Jack (Hrsg.): *Jews and Leftist Politics. Judaism, Israel, Antisemitism, and Gender*. Cambridge 2017.

derheit und verblieben gleichzeitig – gewollt oder ungewollt – in einer doppelten Zugehörigkeit zwischen Judentum und Arbeiterbewegung. Von außen wurden sie entweder als Jüdinnen und Juden, als Teil der Arbeiterbewegung oder als in der Arbeiterbewegung engagierte Jüdinnen und Juden adressiert oder angegriffen. Und trotz der vielfältigen Beteiligung von Jüdinnen und Juden in der Arbeiterbewegung bestand auch hierin mindestens auf einer lebensweltlichen Ebene Antisemitismus fort.³

Die Vielzahl von Schauplätzen mit ganz unterschiedlichen politischen und sozialen Voraussetzungen – man denke an jüdische Arbeiterinnen und Arbeiter mit ihren Organisationen in Osteuropa, an jüdische Intellektuellenkreise in Westeuropa oder an jüdische Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter in Israel und den USA – wird ergänzt durch die zeitliche Dimension, die zusätzliche Herausforderungen bereithält. Die rapide Entwicklung der Arbeiterbewegung auf der einen und ihre sich ständig ändernde Politik gegenüber der Judentum auf der anderen Seite bedingen nicht nur konkrete Probleme der Vergleichbarkeit entlang der Zeitachse, sondern erfordern auch eine genaue Definition des jeweiligen Forschungsgegenstandes.

Das seit 2014 an das Moses Mendelssohn Zentrum in Potsdam angebundene und von der Hans-Böckler-Stiftung finanzierte Ludwig Rosenberg Kolleg widmet sich eben diesem Forschungskomplex mit seinen spezifischen Herausforderungen. In mehr als zehn Promotionsprojekten gehen Kollegiatinnen und Kollegiaten verschiedenen Facetten der Beziehung zwischen Judentum und Arbeiterbewegung nach. Das Themenspektrum des von vornherein interdisziplinär angelegten Promotionskollegs ist dementsprechend breit und reicht von der Betrachtung jüdischer Arbeiterorganisationen über biographische Studien jüdischer Aktivistinnen und Aktivisten bis hin zu Analysen von Debatten über und Haltungen zum Antisemitismus innerhalb der Arbeiterbewegung.⁴ Die thematische Heterogenität geht mit einer methodischen Vielfalt einher. So werden beispielsweise literaturwissenschaftlich angelegte Arbeiten mit politikwissenschaftlichen und historischen Ansätzen konfrontiert oder Herangehensweisen der Publizistik mit solchen der Philosophie und Religionswissenschaft kombiniert. Diese mitunter auch kontroverse Atmosphäre fördert nicht nur die Diskussion unter den Kollegiatin-

³ Vgl. Grebing: Jüdische Intellektuelle (wie Anm. 2), S. 20.

⁴ Vgl. Treß, Werner: Judentum und Arbeiterbewegung. Seit 2014 am MMZ: Das Ludwig Rosenberg Kolleg. In: Dialog 73 (2016). S. 9; Eine Kurzvorstellung sämtlicher Kollegiatinnen und Kollegiaten nebst ihrer Promotionsprojekte ist auf der Internetpräsenz des Moses Mendelssohn Zentrums Potsdam zu finden. Siehe: <http://www.mmz-potsdam.de/ludwig-rosenberg-kolleg.html> (21.2.2017).

nen und Kollegiaten, sondern auch das gegenseitige Verständnis für die verschiedenen Sujets und Arbeitsweisen.

Der vorliegende Band geht auf die internationale Tagung *Streben nach Emanzipation? Judentum und Arbeiterbewegung im 20. Jahrhundert* zurück, die 2016 im Alwin-Brandes-Saal des IG-Metall-Hauses und der Akademie des Jüdischen Museums zu Berlin stattfand.⁵ Wir hoffen, dass der Band auf ein ähnliches Interesse wie die Tagung stößt. Indem er Forschungsdesiderata aufgreift, führt er begonnene Diskussionen fort und bietet Ausblicke auf solche, die noch zu führen wären.

Die thematische Anlage des Sammelbandes ähnelt dem Charakter des Kollegs: Das Begriffsverständnis variiert von Autorin zu Autor aufgrund verschiedener Forschungsperspektiven und unterschiedlicher methodischer, thematischer und disziplinärer Herangehensweisen. Nicht zuletzt deshalb entstehen zum Teil spannungsreiche Ergebnisse, bis hin zu möglichen Widersprüchen zwischen verschiedenen Beiträgen. Hinzu kommt ein zeitlicher Fokus auf die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts. Dieser wird in manchen Beiträgen durchbrochen, da die Verflechtung zwischen Judentum und Arbeiterbewegung auch nach der Shoah weiter besteht, seine Form sich aber fundamental veränderte. Diese qualitative Änderung fällt nicht in eins mit dem Begriff des Bruchs⁶, weist aber Bezüge zu ihm auf, die es weiter zu untersuchen gilt.

Der Band gliedert sich in vier Abschnitte, denen die deutsche Übersetzung des einleitenden Beitrages der vor kurzem erschienenen Publikation *Jews and Leftist Politics* von Jack Jacobs vorangestellt ist.⁷ Unter dem Titel *Jews and the Left Reconsidered* hielt Jacobs im Alwin-Brandes-Saal den Eröffnungsvortrag der Tagung. Er betrachtete hierin die Beziehung zwischen Juden und Linken epochen- und länderübergreifend und beschreibt diese als ein wichtiges Phänomen des 19. und 20. Jahrhunderts. Viele der in seinem Beitrag aufgeworfenen Fragen werden in den folgenden Aufsätzen aufgegriffen.

⁵ Vgl. Dippel, Carsten: Ideale und Spannungen. Berliner Tagung leuchtete das Verhältnis zwischen der deutschen Arbeiterbewegung und Juden aus. In: Zukunft 2 (Organ des Zentralrat der Juden in Deutschland) 2016. S. 7; Krüger, Doris Maja/Spranger, Albrecht: Streben nach Emanzipation? Interdisziplinäre Tagung des Ludwig Rosenberg Kollegs zu Bezügen zwischen Arbeiterbewegung und Judentum. In: Dialog 70 (2016). S. 2f.; Spranger, Albrecht: Streben nach Emanzipation? Judentum und Arbeiterbewegung im 20. Jahrhundert (Tagungsbericht). In: H-Soz-Kult. Kommunikation und Fachinformationen für die Geschichtswissenschaften. 28.06.2016. www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-6583 (21. 2. 2017).

⁶ Vgl. Diner, Dan: Vorwort. In: Zivilisationsbruch. Denken nach Auschwitz. Hrsg. von Dan Diner. Frankfurt a.M. 1988. S. 7–14.

⁷ Jacobs: *Jews and Leftist Politics* (wie Anm. 2).

Die Beiträge des ersten Abschnittes beschreiben Entstehung und Herausforderungen explizit jüdischer Arbeiterbewegungsphänomene. Ania Szyba (Berlin) beschäftigt sich mit jiddisch-weltlichen Volksschulen im Polen der Zwischenkriegszeit. Bildungspolitik spielte eine große Rolle innerhalb der sozialistischen Bewegung, wobei die jüdisch-sozialistischen Theoretiker der Zeit grundsätzliche Antworten in Bezug auf Religion, Sprache und Nationalität finden mussten. Gabriele Kohlbauer-Fritz (Wien) betrachtet die bisher in der historischen Forschung wenig beachtete jiddische Subkultur innerhalb der Arbeiterklasse Wiens. Jakob Stürmann (Berlin) lenkt den Blick auf die Auslandsvertretung des sozialdemokratischen *Bund* der Sowjetunion im Berlin der Weimarer Republik, die in enger Verbindung zur Auslandsvertretung der *Menševiki* agierte. Shmuel Vardi (Berlin) thematisiert das Leben und Wirken der Politikerin und Feministin Ada Fischmann Maimon im Mandatsgebiet Palästina und Israel. Ihre feministische Grundeinstellung argumentierte sie aus ihrem jüdischen Glauben heraus und stellte damit die jüdisch-orthodoxe Interpretation der gesellschaftlichen Stellung der Frau in Frage.

Anhand von Fallbeispielen werden im zweiten Abschnitt Juden in der Arbeiterbewegung in den Mittelpunkt gerückt. Jens Becker (Düsseldorf) beschreibt August Thalheimers Wirken in der Arbeiterbewegung als das eines unabhängigen Kommunisten, der sich mit politischen Theorien und in Form von praktischer politischer Arbeit zeitlebens für die Emanzipation der Arbeiterklasse einsetzte. Gennady Estrai kh (New York) untersucht die Rolle Raphael Abramovitchs als Berliner Auslandskorrespondent der jiddischsprachigen Tageszeitung *Forverts* und beleuchtet damit exemplarisch internationale sozialistische Verflechtungen zwischen dem europäischen und amerikanischen Kontinent in den 1920er Jahren. Am Beispiel des im KZ Sonnenburg internierten jüdischen Kommunisten Rudolf Bernstein setzt Christoph Gollasch (Berlin) die Erfahrung des Jüdisch-Seins in der Arbeiterbewegung in Verbindung mit antisemitischer Gewalterfahrung in der nationalsozialistischen Frühphase. Mit Ernst Fraenkels „Vulgärdemokratismus“ stellt Gideon Botsch (Potsdam) einen Ansatz vor, um inadäquate demokratietheoretische Vorstellungen in der Neuzeit und im Anschluss an Rousseau und Carl Schmitt zu charakterisieren. Schließlich zeigt Jan Gerber (Leipzig) anhand der Biographie Louis Fürnbergs die Grenzen „roter Assimilation“ im mittleren und östlichen Europa zwischen 1917 und 1968 auf.

Der dritte Abschnitt umfasst unter dem Titel *Intellektuelles Engagement* Beiträge, die Intellektuelle jüdischer Herkunft und ihre Beziehung zur Arbeiterbewegung zum Thema haben. Anhand einer literaturwissenschaftlichen Analyse verortet Stephan Braese (Aachen) Georg Lukács und Walter Benjamin als jüdische Intellektuelle innerhalb der europäischen Arbeiterbewegung. Frank Voigt (Osnabrück) widmet sich Walter Benjamin und der Debatte um Karl Mannheims

Ideologie und Utopie. Marcus Patka (Wien) resümiert das literarische Werk des jüdischen Kommunisten Egon Erwin Kischs mit Betonung auf die Akzentverschiebung innerhalb dessen doppelter Zugehörigkeit. Doris Maja Krüger (Berlin) fragt, warum ein linker Jude deutscher Herkunft wie Leo Löwenthal in den Anfangsjahren des Kalten Krieges für die amerikanische Regierung tätig ist. Markus Börner (Berlin) weist in der Denkfigur der „Überflüssigen“ aus einem Hauptwerk Hannah Arendts Spuren marxistischer Theorien nach.

Im letzten Abschnitt werden zeitgenössische Debatten über Antisemitismus in verschiedenen Kontexten der Arbeiterbewegung nachvollzogen. So zeichnet Ralf Hoffrogge (Bochum) die sogenannte „Ostjudendebatte“ im Preußischen Landtag im Jahr 1922 mit einem besonderen Fokus auf die Redebeiträge der linken Abgeordneten nach. Er sieht die zeitgenössischen deutschen Parteien der Arbeiterbewegung in ihrer Gesamtheit als widerständig gegenüber Antisemitismus, was einzelne antisemitische Vorfälle aus den Reihen der Arbeiterbewegung jedoch keineswegs ausschloss. Konstantin Baehrens (Potsdam) unterzieht ausgewählte Publikationen kommunistischer Autoren vom Beginn der 1930er Jahre einer Relektüre und beschreibt deren Analysen des Antisemitismus. Bei der Betrachtung der Exilzeitung *Der Gegen-Angriff* setzt Anja Jungfer (Potsdam) dessen Hinwendung zur Volksfrontpolitik in Beziehung zu den sich verändernden Verhandlungsmodalitäten der sogenannten „Judenfrage“.

Wir bedanken uns bei allen Autorinnen und Autoren der Beiträge sowie den Referentinnen und Referenten, die mit ihren Beiträgen maßgeblich zum Gelingen der Tagung des Ludwig Rosenberg Kollegs und zum Erscheinen dieses Sammelbandes beigetragen haben. Unser besonderer Dank gilt hierbei Miriam Rürup, der es aus Zeitgründen leider nicht möglich war, ihren Tagungsvortrag in einen Beitrag für den Sammelband umzuschreiben. Helga Grebing, die ebenfalls an der Tagung teilnahm, erlebt das Erscheinen dieses Bandes zu unserem Bedauern nicht mehr. Ebenfalls danken wir Claudia Boujeddayn für die Übersetzung des Aufsatzmanuskripts von Gennady Estraiikh aus dem Englischen ins Deutsche. Zudem möchten wir uns bei den zahlreichen Unterstützerinnen und Unterstützer und Förderern bedanken, die uns bei der Durchführung der Tagung bis hin zur Publikation dieses Sammelbandes zur Seite standen. Neben den beiden Trägerorganisationen des Kollegs, der Hans-Böckler-Stiftung und dem Moses Mendelssohn Zentrum Potsdam, gilt unser Dank dem Jüdischen Museum Berlin sowie dessen Akademie, der Ernst-Reuter-Gesellschaft der Freunde, Förderer und ehemaligen der Freien Universität Berlin e.V. sowie der Moses Mendelssohn Stiftung. Unser größter Dank gilt Gideon Botsch, Julia Brauch und Werner Treß. Ohne ihre Unterstützung wären weder die Tagung noch der vorliegende Sammelband möglich gewesen.

